

Fulkum, Samtgemeinde Esens, Landkreis Wittmund (Stand: Okt. 2011)

1. Lage und Siedlungsform

Bei Fulkum mit den dazugehörigen Ortsteilen Hartsgast, Groß- und Klein-Fulkum sowie Nord- und Süd-Uppum handelt es sich um eine lang gestreckte, etwa zwischen 3 und 5 m über NN liegende Ortschaft am Rande der Marsch auf einem Geestrücken, der sich von Esens aus in westlicher Richtung bis nach Fulkum erstreckt. Die beiden zu Fulkum gehörigen, westlich von Fulkum gelegenen Bauernschaften Nord- und Süd-Uppum liegen auf kleinen Geestanhöhen, die von der Marsch umgeben sind. Auf dem sandigen Geestboden östlich von Fulkum befindet sich Hartsgast. Die Ortschaften werden im Süden durch das Hartsgaster und Südwesten und Westen durch das Pumptief sowie dem Dornumersielier Tief, einem früheren Ausläufer der Accumer Ee, begrenzt. Die Dorf liegt etwa 5 Kilometer westlich von Esens und grenzte bis zur Gemeindereform 1972 im Osten an die Gemeinde Holtgast, im Süden an die Gemeinde Ost-, zu einem geringen Teil auch an West-Ochtersum, im Westen an Roggenstede und von Nordwesten bis Nordosten an die Gemeinden Westerbur, Damsum und Utgast.

2. Früh- und Vorgeschichte

Ur- und frühgeschichtliche Siedlungsspuren sind südlich von Groß-Fulkum belegt. Eine mittelalterliche Ortswüstung befindet sich östlich von Nord-Uppum. Bei einigen früher südlich von Uppum regelmäßig auf einer Linie und in gleicher Entfernung nebeneinander liegenden Hügeln, die inzwischen abgetragen sind, soll es sich der Sage nach um eine römische Richtstätte gehandelt haben.

3. Ortsname

Die erste schriftliche Erwähnung Fulkums (Ffolckum) findet sich im Stader Copiar von 1420. In einem Weinkaufprotokoll wird der Ort 1556 „Groete Folckum“ genannt. 1570 findet sich die Bezeichnung „Folckum“. Klein Fulkum fand 1684 als „Lütke Fulkum“ seine erste urkundliche Erwähnung. Der Ortsname Fulkum könnte sich aus dem Vornamen „Folke“ und „Heim“ entwickelt haben.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Seit jeher gehört Fulkum zu dem erstmals im 11. Jahrhundert erwähnten Harlingerland und zur Westeraccumer Vogtei, die im Westen die Grenze zur Herrlichkeit Dornum bildete. Die Haus- und Warfsleute (Arven und Warfen) aus den Kirchspielen waren zu dieser Zeit verpflichtet, Dienste für die jeweils Herrschenden an Burgen, Schlössern usw. zu verrichten. Die Fulkumer und Roggensteder hatten neben weiteren Dienstverpflichteten aus dem Esenser Kirchspiel den Stadtwall in Esens mit den dazugehörigen Gräben in Ordnung zu halten. In der Neuzeit gehörte Fulkum zum Amt Esens. Eine preußische Verwaltungsreform führte 1885 zur Entstehung des Landkreises Wittmund. Die aus den mittelalterlichen Burgvogteien entstandene Ämterzugehörigkeit wurde damit aufgehoben.

Die eigenständige Gemeinde Fulkum bestand bis zur Verwaltungs- und Gebietsreform 1972. Sie ging dann mit den bis dahin selbständigen Gemeinden Damsum, Holtgast und Utgast in die Gemeinde Holtgast auf. Diese bildet seitdem zusammen mit den Gemeinden Dunum, Moorweg, Neuharlingersiel, Stedesdorf und Werdum sowie der Stadt Esens die zum Landkreis Wittmund gehörige Samtgemeinde Esens.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

1933 gab es zunächst in Fulkum noch ein Arbeitsdienstlager des Stahlhelms mit 153 „Arbeitsdienstwilligen“. In allen Ortsteilen der heutigen Gemeinde Holtgast wurden 1935 neue Bürgermeister eingesetzt. In Fulkum löste man den Landwirt Westerman durch B. Poppen ab, der bis Kriegsende Bürgermeister blieb. Während des Krieges bestand in Fulkum das

Kriegsgefangenenlager AK Nr. 5758, in dem 20 Franzosen untergebracht waren. Sie wurden in der Landwirtschaft als Arbeitskräfte eingesetzt.

Von Kriegszerstörungen blieb Fulkum weitgehend verschont. Anfang Januar 1942 wurden die Orte Westeraccum, Dornumergrode, Fulkum, Roggenstede und Walle von Fliegern mit MG beschossen. In Fulkum geriet dadurch eine Scheune in Brand, der schnell gelöscht wurde. Gegen Ende des Krieges wurde in Hartsgast / Utgast ein Munitionszug bombardiert. Noch in den 1960er Jahren fand man in Nähe der Einmündung der Gemeindestraße „Hooge Weg“ in die Kreisstraße Munition und noch heute ist dort ein Krater sichtbar. Beim Hantieren mit Munition wurde hier ein Kind getötet.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Fünf Personen aus Fulkum wurden nach Ende des Zweiten Weltkriegs aufgrund ihrer langjährigen Mitgliedschaft in der NSDAP (seit mindestens 1933) bei der Entnazifizierung in die Kategorie III - Anhänger des Nationalsozialismus, eingestuft. Sie durften keine öffentliche Position oder verantwortliche Stellung in einem Privatunternehmen mehr bekleiden. Diese Verbote wurden später überwiegend wieder aufgehoben. In Fulkum wurden viele Heimatvertriebene aufgenommen und häufig zunächst in Notunterkünften untergebracht. 1946 waren von insgesamt 405 Einwohnern 61 Personen Flüchtlinge (15,1%). Am 1. Juli 1949 lebten in Fulkum 465 Einwohner, darunter waren 127 Vertriebene (37,7 %). 1950 registrierte man unter 448 Einwohnern immer noch 94 Flüchtlinge (21%).

Ein Barackenlager für die Vertriebenenfamilien entstand im Süden der Ziegeleistraße östlich des Pumpstiegs. 1955 wurden im Rahmen des sog. Barackenräumprogramms in Klein-Fulkum zwei „Flüchtlingshäuser“ mit je zwei Doppelhaushälften, die wiederum jeweils von zwei Familien bewohnt wurden. Insgesamt wurden hier sieben Familien untergebracht. Die Vertriebenen waren überwiegend in der Landwirtschaft tätig. Viele Heimatvertriebene zogen in den 1950er Jahren wieder aus Fulkum weg. Sie fanden überwiegend im Ruhrgebiet Arbeit und eine neue Heimat.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Fulkum hat eine Größe von 7,28 km². Die Einwohnerzahl lag 1793 bei 214 Personen und stieg bis 1845 auf 292 an und änderte sich danach nur geringfügig (1848: 268; 1871: 292; 1885: 264). 1905 wohnten hier 144 männliche und 144 weibliche Personen (1925: 329; 1933: 332). Den höchsten Einwohnerstand vor dem zweiten Weltkrieg erreichte Fulkum 1935 mit insgesamt 370 Personen. Nach dem Krieg stieg die Zahl von 407 im Jahre 1946 auf 448 im Jahre 1950 und nahm anschließend wieder ab (1956: 350, 1961: 338). Am 1.01.1965 hatte Fulkum noch 302 Einwohner.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Südöstlich von Fulkum, etwa 200 m von der Kreisstraße 1 entfernt, liegt in Hartsgast ein Einzelgehöft mit dem Namen **Epshausen** (1805: Epshuse, 1824: Epshaus, 1871: Epshusen). Es kommt auch unter anderen Bezeichnungen vor, so z. B. als „Hopshausen“, „Hepshausen“ oder „Henshusen“. Ob es mit dem im Ostfriesischen Urkundenbuch genannten „Egbetsum“ (1442) identisch ist, kann nicht eindeutig belegt werden. Epshausen soll früher ein Klostergut des Klosters Marienkamp gewesen sein. Der Name wurde gebildet aus dem Rufnamen „Egbert“ bzw. dessen Kurzform „Ebbe“, „Epke“ und „Haus“, vielleicht handelte es sich ursprünglich um einen „Heim“-Namen.

Der Name **Hartsgast** deutet bereits auf die Lage der Siedlung auf der Geest bzw. Gaste hin. Die Siedlung besteht aus einzelnen Häusern und wurde erstmals in der Zeit von 1581 bis 1586, in späteren Belegen 1670 und 1684 als „Hartsgast“ urkundlich erwähnt. Es handelt sich um einen aus dem Rufnamen „Harte“ und „Gast“ zusammengesetzten Siedlungsnamen. 1848 standen hier zwölf Wohngebäude, in denen 87 Personen zu Hause waren.

Nord- und Süd Uppum beziehen ihren Namen aus der Lage der Siedlungsstätte („Heim“) auf („up“) einer Geestanhöhe. Der „Uppumer hamrick“ wird bereits 1437 in einer Urkunde erwähnt.. Nord-Uppum wird zum ersten Mal 1556 als „Norderuppum“ genannt („Norder Oppen“ 1684).

Süd-Uppum ist bereits seit 1469 als „Uppum“ belegt („Sueder-Uppum“ 1637). Hier wurden bis ins 8.-9. Jahrhundert reichende Ausgrabungsfunde gemacht. In Nord - und Süd-Uppum zusammen lebten 1848 insgesamt 51 Personen in zehn Wohnhäusern.

6. Religion

Im Stader Copiar wird die Fulkumer Kirche 1420 als zur Sendkirche Stedesorf zugehörig genannt. Fulkum bildet zusammen mit ihren Ortschaften ein eigenes Kirchspiel. Die in Groß-Fulkum auf der etwa 6,50 m über NN hohen Warf stehende Maria-Magdalenen-Kirche wurde 1862 erbaut und 1990 bis 1992 grundlegend restauriert. Der auf mächtigen Granitblöcken errichtete Vorgängerbau stammte aus dem 13. Jahrhundert. Die auf den alten Fundamenten aus Backsteinen errichtete einschiffige Saalkirche verfügt an jeder Seite über drei Maßwerk-Rundbogenfenster aus Gusseisen. Die halbrunde Apsis erhält ihr Licht durch drei runde Maßwerkfenster.

Durch Ausgrabungen sind drei weitere Holzkirchen aus der Zeit des 11. und 12. Jahrhunderts nachgewiesen. Sie wurden durch Brände zerstört. Der nord-westlich der Kirche stehende Glockenturm ist mindestens 500 Jahre alt.

Der Granit-Taufstein in der Fulkumer Kirche stammt aus dem 12. Jahrhundert, der hölzerne Taufdeckel dazu aus dem Jahr 1636. 2001 wurde in der nordöstlichen Ecke der Kirche eine Holzskulptur von dem Künstler Andreas Scuda errichtet. Der Kronleuchter von 1696 weist auf seine Stifter hin, ein weiterer wurde 1998 aus Spenden der Fulkumer Kirchengemeinde finanziert. Von den ursprünglich drei in der Kirche vorhandenen Kronleuchtern mussten zu Beginn des zweiten Weltkrieges zwei abgegeben werden. Zwei weitere Leuchter auf dem Orgelboden wurden ebenfalls gestiftet. Die 1866 von dem Orgelbauer Arnold Rohlf's erbaute Orgel mit ihren sechs Registern wird noch heute bespielt. Zuvor war 1805 eine kleine Orgel (sog. Positiv) von der Kirchengemeinde angeschafft worden, um „den Schulmeistern dadurch beim Vorsingen Erleichterung zu verschaffen“. Der zur Maria-Magdalena- Kirche Fulkum gehörende einfache Kelch aus dem Jahre 1698, eine Patene aus dem gleichen Jahr, eine zinnerne Weinkanne sowie eine zinnerne Dose gehören zu den Gegenständen, die auch heute noch beim Abendmahl Verwendung finden.

Eine im Jahre 1475 für die Fulkumer Kirche von Berend Klinghe gegossene Glocke wurde später nach Buttforde gebracht. Die nächste bekannte und von der Fulkumer Gemeinde in Auftrag gegebene Glocke stammte aus dem Jahre 1574. Die heute geläutete Glocke wurde 1840 von der Glockengießwerkstatt M. und C. Fremy gegossen. Der Name der Kirche weist auf die Patronin, Maria aus Magdala hin. Das südwestlich der Kirchwarf stehende Pfarrhaus wurde Ende der 1960er Jahre abgerissen. Der Pastor der Fulkumer Kirchengemeinde gehört heute zur Kirchenpfarre Esens und hat dort seinen Dienstsitz. Der 2008 gegründete Förderverein Fulkumer Kirche will durch Mitgliedsbeiträge und Spenden die Eigenständigkeit der Kirchengemeinde Fulkum bewahren.

Eine Versammlung der Zeugen Jehovas wurde Ende 1967 gegründet, aber im Spätsommer 1975 wieder aufgelöst.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Bereits im 17. Jahrhundert verfügte die kleine Schulgemeinde Fulkum über eine eigene Schule. Die Schulmeister nahmen neben dem Unterricht noch Aufgaben als Küster und Organisten wahr. Das 1808 erbaute Schulgebäude befand sich westlich der Kirchwarf und bestand aus einem Klassenzimmer von 7,70 m x 5,00 m. In diesem einen Klassenraum wurden bis zu 55 Kinder beschult. Ende August 1909 stellte man einen Neubau mit einem einklassigen Schulraum und der Lehrer-Dienstwohnung mit einem eigenen Eingang ca. 250 m nordöstlich der Kirche bei der Bahnstrecke fertig. Der ehemalige Schulraum wird heute noch als Gemeinderaum für die Kirchengemeinde und für andere Veranstaltungen genutzt, die Wohnung ist vermietet. Der Schulbetrieb wurde in Fulkum im Herbst 1969 eingestellt. Die seitdem eingeschulten Kinder

mussten dann zunächst für ein Jahr in die Schule nach Utgast, die Jahrgänge zwei bis vier nach Holtgast. Seit 1970 werden alle Schüler und Schülerinnen der ersten vierten Jahrgänge aus den Gemeinden Damsum, Fulkum, Holtgast und Utgast in Holtgast beschult. Die dortige Grundschule gehört heute zu der in der Trägerschaft der Samtgemeinde Esens stehenden Grundschule Esens-Süd mit Standorten in Stedesdorf, Dunum, Moorweg und Holtgast.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

1989 rief man in Fulkum den gemischten Chor „Eenigkeit“ ins Leben.

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Am 21.08.2000 wurde die 1865 errichtet zweistöckige Galerie-Holländerwindmühle durch ein Feuer bis auf die Grundmauern zerstört. Das dazugehörige unter Denkmalschutz stehende Müllerhaus ist ebenfalls baufällig. Der Förderverein Fulkumer Mühle bemüht sich um den Wiederaufbau der historischen Mühle.

Zwei Gedenktafeln in der Kirche erinnern an die Opfer des Ersten und Zweiten Weltkrieges aus der Fulkum.

8. Wirtschaft und Verkehr

Lange Zeit war die Landwirtschaft für viele Fulkumer der Haupterwerbszweig. Die Landwirtschaft prägt auch heute noch das Ortsbild. 1865 wurde nach einem langwierigem Genehmigungsverfahren von Poppe Garmers Heeren, Uppum, eine Galerie-Holländerwindmühle errichtet, die – seit 1928 mit einem Elektromotor versehen –bis Anfang der 1950er Jahre in Betrieb war. 1880 gab es im Dorf neben dem Müller – der zugleich auch Bäcker war – je einen Schuhmacher und Weber, zwei Gastwirte, die beide auch Krämer waren, zwei Schmiede, sowie drei Zimmermänner.

1906 wurde zwischen Fulkum und Uppum eine Ziegelei mit Dampftrieb und Ringofen errichtet, in der man ca. 2,5 Millionen Steine produzierte. Die Ziegelei wurde 1964 stillgelegt, der ursprünglich 40 m hohe Schornstein wurde 1970 gesprengt.

Die durch alle Fulkumer Ortsteile verlaufende Kreisstraße, die überwiegend auf der Trasse eines alten Heerweges verläuft, verbindet Esens mit Dornum. Entlang dieser Straße verkehrte bis 1983 die 1883 eingeweihte Eisenbahnlinie Norden-Dornum-Fulkum-Esens. Die Haltestelle Fulkum befand sich gegenüber der Kirchwarf und Gastwirtschaft Poppen, in der zunächst auch die Fahrkarten verkauft wurden. Später entstand etwa 100 m westlich der Gastwirtschaft ein kleines Bahnhofsgebäude mit Warteraum.

Auf der ehemaligen Bahntrasse wurde Ende der 1980er Jahre einen Radweg angelegt. Ebenfalls nördlich der Straße und des heutigen Radweges verläuft die im Jahre 1963 verlegte Haupt-Wasserleitung.

Im Oktober 1921 gründete man in Fulkum und Roggenstede eine Elektrizitätsgenossenschaft (1953 gelöscht wegen Vermögenslosigkeit). Stromanschlüsse erhielten die Fulkumer aber erst 1927. Die Entwässerung erfolgt durch Gräben, die im Ortskern teilweise verrohrt sind. Ein Schmutzwasserkanal ist in den Ortschaften bis heute nicht vorhanden. Teilweise sind die Häuser an die hier Anfang bis Mitte der 1980er Jahre verlegte Erdgasversorgung angeschlossen.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe sank nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst von 54 (1949) auf 50 (1960) und danach deutlich auf 28 (1971) ab. Waren es nach dem Krieg noch mehrheitlich Kleinbetriebe, blieben 1971 überwiegend Großbetriebe übrig. Die Anzahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten reduzierte sich kontinuierlich von 12 (1950), über 9 (1961), auf 7 (1970). Dementsprechend erhöhte sich die Quote der Auspendler etwa 8% über 15% 1960 auf annähernd 45% 1971.

Die Poststelle Fulkum lag bis zum Herbst 1956 in den Händen der Familie Poppen. Sie wurde danach bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1969 in dem ehemaligen Lehrerwohnhaus von den Geschwistern Meta und Gertrud Fleßner betrieben.

Heute bestehen in Fulkum neben einigen landwirtschaftlichen Betrieben noch ein Landhandel, ein Antiquitätengeschäft, eine Bäckerei und ein Gas- und Wasserinstallationsbetrieb.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Zu den Wahlen zum Abgeordnetenhaus des Deutschen Reichstages am 21. Febr. 1887 waren in Fulkum 57 Personen wahlberechtigt. 26 entschieden sich für den nationalliberalen und 25 für den deutsch-freisinnige Kandidaten. Bei der ersten Wahl nach dem ersten Weltkrieg am 26. Januar 1919 zur Preußischen Landesversammlung erhielten die Deutsche Volkspartei (DVP) 17%, die SPD 32%, die Deutsche Demokratische Partei (DDP) 39 % und die Deutsche Nationale Volkspartei (DNVP) 12% der Stimmen. Im Dezember 1924 erhielten die NSDAP 42% und die rechtsradikale DNVP 33%. Die Reichstagswahlen vom 14. September 1930 brachten einen Stimmenanteil von 36 % für die NSDAP, 34% für die DNVP, aber nur 21% für die SPD. Über die Reichstagswahlen von 1932 und 1933 liegen für den Bereich Wittmund keine Aufzeichnungen vor.

Bei der ersten Bundestagswahl 1949 erhielten die SPD und die rechtsgerichteten Deutsche Reichspartei jeweils 26,1% der Stimmen, die FDP lag mit 21% vor der DP (Deutsche Partei) mit 16%. 1953 erhielt die SPD 32,4%, die CDU 27,7%, die DRP 17,3%.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis 1972 siegte in Fulkum jeweils die CDU mit Ergebnissen von 33,6% (1957), 36,2% (1961), 46,9% (1965), 54% (1969) und 51,7% (1972). Die Ergebnisse der SPD: 1957: 30,3%, 1961: 32,2%, 1965: 32,4%, 1969: 36%, 1972: 43,3%. Die besten Ergebnisse der FDP lagen 1961 bei 26,2% und 1965 bei 16,6%. Die letzte Bundestagswahl 2009 führte zu folgenden Ergebnissen (Zweitstimmen ohne Briefwahl): CDU 39,1% (2005: 42%), SPD 28,6% (2005: 40,5%), FDP 23,3% (2005: 4,6%), „Die Linke“ 3% (2005:0,7%), „Bündnis 90/Die Grünen“ 2,25% (2005: 9,9%), Piraten 2,25%, und NPD 1,5% (2005: 2,3 %).

10. Gesundheit und Soziales

Die Kirchengemeinde Fulkum verfügte über einen eigenständigen Armenverband. Ein Armenhaus befand sich in Hartsgast.

Das dörfliche Leben wird in der Freizeit geprägt durch die verschiedenen Aktivitäten der Vereine und Gruppen. Der Klootschießer- und Boßelverein „Germania“ von 1909, der 1949 gegründete Sportverein, der 1968 gebildete Sportfischereiverein Fulkum und Umgebung sowie die im Zuge der Radwegeinweihung im Jahre 1989 entstandene Interessengemeinschaft für Heimatpflege und Dorfverschönerung und der 1990 gegründete Förderverein Fulkumer Mühle als eingetragene Vereine und weitere Gruppen wie der Chor (gegründet 5. Jan. 1989), der 1979 entstandene Frauenkreis, die Vermietergemeinschaft sowie weitere Klubs und Gruppen tragen dazu bei. Seit 1989 wird am Himmelfahrtstag das Fulkumer Straßenfest veranstaltet, an dem sich die örtlichen Vereine beteiligen.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen

Staatsarchiv Aurich: Rep. 16/1, Nr. 1499; 1495; Rep. 16/2, Nr. 2573; Rep. 46, Nr. 13; Rep. 56, Nr. 13, 14; Rep. 161, Nr. 87, Rep. 230, Nr. 90; Rep. 241 Nr. 1, 11 B; Rep. 241, Nr. B 35, Rep. 250 Nr. 38617, 39520, 43580, 46402, 52454, 52483, 52584, 9055-9060 und 9400
Amtsgericht Wittmund: Genossenschaftsregister, Band I; Vereinsregister, Band I
StAA,
Brandkasse, Fulkum, Nr. 59.

Literatur:

Andree, Johann Anthon; „Geschichte und Beschreibung der Stadt Esens 1840“, bearbeitet von H. Pasternak

Arends, Balthasar; „Landesbeschreibung vom Harlingerland“, herausgegeben von Dr. H. Reimers
 Anzeiger für Harlingerland vom 22.05.2000.
 Briese, Manfred: Sieben Akte einer Tragödie: "Ohne Mühle gibt es kein Fulkum - das ist gewiß",
 In: Friesische Heimat, 2001, 1
 Deeters, Walter; „Kleine Geschichte Ostfrieslands“
 Folkerts, Otto Menssen; statistische Angaben zu Wahlen
 Friedländer, Ernst; Ostfriesisches Urkundenbuch, Bände I bis III
 Hinrichs, Wiard: Aus dem Leben des Petrus Bernhardi, Pastor in Fulkum - 1686-1712, In:
 Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familienkunde, 1982, S. 131-132
 Janssen, Ludwig: Von Fulkum bis Feldkirch - [Familie Bernhardi], In: Quellen und Forschungen
 1957, S. 69-72
 Müller – Jürgens, Georg; „Vasa Sacra, Altargerät in Ostfriesland“
 Nassua, Schwarzer Freitag, S. XX.
 N. N.: Holländerwindmühle in Fulkum, Kr. Wittmund, In: Mitteilungen der Arbeitsgruppen der
 Ostfriesischen Landschaft, Nr. 3, 1971 S. 85
 Otten, Paul; „Dornum“
 Parisius, Bernhard; „Viele suchten sich ihre neue Heimat selbst“ (statistische Angaben)
 Poppen, Harm; in „Friesische Heimat“, 22. Beilage des „Anzeiger für Harlingerland“ vom
 30.12.21960 und 1. Beilage vom 21.01.1961“
 Ramm, Heinz; „Wittmund, ein Landkreis wird 100 Jahre“
 Remmers, Arend: Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart
 und Jade, S. 65, 84, 94, 124, 166, 214.
 Reyer, Herbert; „Aurich im Nationalsozialismus“,
 Salomon, Almuth; „Geschichte des Harlingerlandes bis 1600“
 Sanders, Helmut; „Die Bevölkerungsentwicklung im Kreis Wittmund“
 Schmidt, Theodor; in “Untersuchung der Statistik und einschlägiger Quellen zu den
 Bundestagswahlen in Ostfriesland 1949 bis 1972“
 Schnettler, Lore und Reinhard; Kirchenbeschreibung Fulkum (1993)
 Schunke, Siegfried; „Esens, Vom Häuptlingssitz zum Nordseebad“
 Wall, Karl-Heinz de; AfH 1. Beilage „Friesische Heimat“ vom 23.01.1985;
 Wall, Karl-Heinz de: Die Mühle in Fulkum: Es gab Schwierigkeiten, bis sie gebaut werden
 konnte, In: Harlinger Heimatkalender 1982, S. 27-30
 Wall, Karl-Heinz de; „Landkreis Wittmund“
 Weßels, Ziegeleien, S. 403.
 Woebcken, Carl; „Kurze Geschichte Ostfrieslands“



Luftaufnahme von 1939 (Ausschnitt aus StAA, Rep. 247, Nr. 345)

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



um 1940



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 04/2003, Maßstab 1:3000, Herausgeber: Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich), Verarbeitung nur mit Erlaubnis des Herausgebers.



Fulkum

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 04/2003, Maßstab 1:3000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)